

Kurzdarstellung zur Ausstellung im ZOOM Kindermuseum vom 22. November 2012 bis 10. Februar 2013 mit dem Titel

WUNSCHFAMILIE

Eine Familie kann noch so „perfekt“ anmuten – immerzu werden Kinder Wunschträume haben, wie die „Family“ noch toller oder „anders“ sein könnte. Vielleicht ist gerade erst die Vielfalt solcher Wunschphantasien ein Zeichen dafür, dass die eigene Familie ohnehin „super“ ist – die Kreativität des Wünschens muss also kein Zeichen des Mangels sein. Die Vorstellung von „Wunschfamilie“ hängt nicht unbedingt mit der realen Familie zusammen, in die man hineingeboren wurde – wird man doch im Laufe des Lebens immer wieder *neu* vor die Notwendigkeit gestellt, familienähnliche Strukturen (SoziologInnensprech: „familiales Sozialaggregat“) herbeizuführen und zu gestalten. Andererseits wird die Phantasie, der Wunsch nach dieser „anderen“ Familie, auch dadurch beflügelt, dass in Film, Fernsehen, Medien, Internet et cetera Familienformate unterschiedlichster Art zur Illusion des „Miterlebens/Mitlebens“ angeboten werden: Von der „*Donald Duck-Dynastie*“ als frühem Comic, über Familien-Soaps wie *Eine schrecklich nette Familie*, die *Familie Feuerstein*, *Dallas*, der *Denver-Clan* oder *Beverly Hills 90210*, bis zu *Family Guy* respektive *O.C., California* sowie *Hannah Montana* des Walt Disney-Konzerns reicht der Bogen jener unverwechselbaren Familienkonstruktionen, die letztendlich auch in das Selbstbild der eigenen Familie deutungsmächtig hineinreichen können. Das Wort „Wunschfamilie“ mag das Unbewusste auch in „Familien-Wunsch“ verdrehen – damit sind die vielen AdressatInnen vereinsamer *lonely Singles* angesprochen, die viel darum geben würden, in einer Familie zu leben, trotz all der Probleme, die mit dieser sozialen Ur-Lebensform verbunden sein mögen. Aus der Sicht eines zeitgemäß-gesellschaftskritischen Selbstbewusstseins gilt es, die große Bandbreite familienähnlicher Lebensentwürfe verständnisoffen zu respektieren, in welchen sich ein gelungenes Gemeinschaftsleben von Menschen realisieren lässt – bisweilen *diesseits* des konventionellen Moralverständnisses, respektive der Werthaltungen des Kleinbürgertums und seiner aggressiven Vorurteile. Ein weiteres Thema der Ausstellung ist das so genannte „Schwarze Schaf“, das es in den meisten Familien in irgendeiner Form gibt – selbiges wird oft lediglich zum „schlechten Beispiel“ stilisiert, um die „Restfamilie“ stärker an das Idol vom *Guten* glauben zu lassen. Dem Altersschnitt der BesucherInnen von 6 bis 12 Jahren entsprechend stehen die konflikträchtigen Konstellationen, die schon in der

Komplementärausstellung „Alles Familie“ umfassend behandelt sind, nicht im Vordergrund. Dennoch heißt „Wunschfamilie“ nicht nur „Friede-Freude-Eierkuchen“, sondern soll vor allem beim jungen Publikum das Interesse für die Ambiguität, die Doppeldeutigkeit des Wünschens wecken: Den Traum vom Glück nimmt man nur dann als intensiv wahr, wenn man auch die Alpträume akzeptiert. Ähnlich wie die Redensart von der „normalen Familie“ zu stark an eine *ausgrenzende* Norm erinnert, so mag das Ideal der „perfekten Familie“ zu einem Horrorszenario umschlagen, wenn sich alle Mitglieder einem selbstgesetzten Ordnungszwang unterwerfen, der die Gesellschaft generell als feindliche Umgebung betrachten lässt.

Der Ausstellungsraum ist mit Wallpapers (siehe Anhang) ausgestattet, welche den Kontext des Konzepts anschaulich machen – diese, das Vermittlungsziel der Ausstellung repräsentierende Tapeten bieten sich als interaktives Medium an, um von den Kindern bekritzelt und übermalt zu werden. Die schwarzen Schafe an den Wänden sind ein ironischer Kontrast zur tendenziellen „Lieblichkeit“ der Tapeten. Bildfolgen, welche medienadäquat in die Tapete integriert sind, gehören (neben einer Objektinstallation) zum repräsentativen Teil dieser „Staging Knowledge“-Ausstellung.

SchülerInnen der 8. Klassen des Gymnasiums Zirkusgasse Wien sowie des Reithannngymnasiums Innsbruck sind die KünstlerInnen dieser Ausstellung - sowohl die Embleme auf den Tapeten wie auch die Bildfolgen wurden von ihnen kreiert. Die Ausstellung „Wunschfamilie“ versteht sich als Start-Event zu einer Bildungsinitiative der Kunstuniversität Linz und des DA PONTE Research Centers Wien in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Wien sowie den erwähnten Gymnasien. Ziel ist es, ein neues Unterrichtsmodul respektive ein Modell für die LehrerInnenbildung zu entwickeln und zu institutionalisieren, frei nach der Fragestellung „Gibt es eine Ausbildung zur Bildung?“.

Bis Februar 2013 kann die Ausstellung für Demonstrations- und Lehrzwecke im Sinne der Kooperation von SchülerInnen und LehrerInnen genutzt werden.

Herbert Lachmayer | Silke Pfeifer